



www.bonifatius-dortmund.de

Leben in Licht und Dunkelheiten

Predigt am 2.2.2008 zu Lukas 2,22 - 32

Ich erinnere mich an ein Gebetstreffen aller Religionsführer in Assisi vor einigen Jahren. Als gemeinsames Symbol ihres Friedentreffens konnten sie sich auf einen Kreis brennender Kerzen verständigen. Kein Symbol hat eine so große Bedeutung bei den Religionen dieser Erde wie das Licht. Heute, am Fest der Darstellung des Herrn, werden Kerzen geweiht. Fast jedes Fest, sei es ein persönliches Fest wie Taufe oder Erstkommunion oder Firmung oder Hochzeit, sei es ein kirchliches Fest wie Ostern oder Pfingsten, wird begleitet von einem Ritual mit Licht und Dunkelheiten. Wir brauchen diese Symbole, diese Zeichen, um mit Gott in Kontakt zu treten, um unserem Glauben Ausdruck zu verleihen. Es sind auch unsere Sinne, nicht nur unser Verstand, die angesprochen werden möchten.

Am heutigen Fest erneuern viele Ordensfrauen und Ordensmänner ihre Gelübde, ihre Hingabe an Gott. Sie sagen gemeinsam noch einmal Ja zu einem Leben mit Gott. Ich habe eben noch mit Schwester Enir in Sao Paulo telefoniert, die heute vor 43 Jahren ihre ersten Gelübde abgelegt hat. Sie zeigen: wir bauen unser Leben auf Gott auf. Wer sich mit Lebensgeschichten dieser Männer und Frauen befasst, wird spüren: diese Männer und Frauen fühlen sich geführt von Gott. Ihr Leben soll ein Licht sein.

Das Evangelium stellt uns heute Menschen vor Augen, in deren Leben Gott eingegriffen hat. Sie leben tief verbunden mit Gott. Viele Ordensleute sind auf ihre Weise Licht für diese Welt.

Jesus ist der Mittelpunkt des heutigen Festes. Simeon, ein alter weiser Mann, nennt Jesus, erfüllt vom Heiligen Geist, in seinem Gebet: *"Ein Licht, das die Heiden erleuchtet!"* Alle Menschen sollen teilhaben an dem Licht, das Jesus bringt. Über Jesus wird viel Hoffnungsvolles gesagt. Er ist das Heil inmitten von so viel Unheil in unserer Welt. Er ist dem Herrn geweiht. Das Leben gehört nicht uns, sondern wir alle haben unser Leben als Geschenk empfangen. Gott wirkt im Leben Jesu. Doch eines zeigt sich in den Worten des Simeon aber auch: Das Leben Jesu wird nicht einfach. Er kommt auch in das Dunkle unseres Lebens. *"Er wird ein Zeichen sein, dem widersprochen wird."* *"Die Gedanken vieler sollen offenbar werden."* Jesus wird einmal Menschen zur Entscheidung fordern. Es wird sich gerade an ihm zeigen, was einem Menschen wichtig ist im Leben.

Diese Worte zeigen aber auch deutlich: wer sich auf Jesus und seine Botschaft einlässt, geht keinen bequemen Weg. Erlösung hat auch seinen



Preis. Durchhalten, dabei bleiben, nicht weglaufen, Prioritäten setzen....

Doch wir sind in solchen Momenten nicht allein. Das heutige Fest macht uns dies deutlich: Schauen wir auf Hannah und Simeon.

Simeon hat erkannt, dass er den Tod nicht schauen werde, bis er den Messias gesehen hat. Der Glaube an Gott, der Glaube an die Rettung Israels, sein Beten, das alles machte ihn offen für Gottes Wirken. Simeon ließ sich in seinem Leben führen, der Glaube an Gott, seine Beharrlichkeit, durch sie konnten ihm die Begegnung mit Jesus geschenkt werden.

Ebenso auch Hanna, die sich ständig im Tempel aufhielt, Gott diente: sie erkennt Jesus als den Erlöser. Jesus hat das Volk Israel nicht befreit von den Römern. Darauf warteten die Menschen vordergründig und vergebens. Jesus will uns erlösen und befreien von dem, was unser Leben unglücklich macht und uns in falsche Richtungen abdriften lässt.

Mir machen Simeon und Hanna Mut. Sie zeigen mir: wichtige Erkenntnisse, wichtige Begegnungen werden mir geschenkt, wenn ich mit Ausdauer und Vertrauen „dran bleibe“ an der inneren Linie meines Lebens. Es dauert oft ein ganzes Leben lang. Wer mit Gott verbunden lebt, übersieht nicht das Dunkle in seinem Leben. Aber im Licht des Glaubens können manche Sackgassen und Irrwege Umwege gewesen sein um zu reifen als Menschen und zu wachsen im Glauben. Was ich jetzt noch nicht so erkennen kann, eines Tages, in der abschließenden Begegnung mit Gott, wird uns vieles deutlich werden. Mag sein, dass wir dann spüren: nichts war Zufall. Wir sagen es dann nicht mit dem Kopf, weil es sich so fromm anhörte, nein, wir spüren es dann.